



Predigten – von Hauptpastor Alexander Röder

Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes – Pfingstsonntag 9. Juni 2019

Johannes 14, 15-27

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

das lange Gespräch, das Jesus mit seinen Jüngern führt und mit dem er als Lehrer von ihnen Abschied nimmt, bleibt an vielen Stellen rätselhaft.

Jesus will den Vater für seine Jünger um einen andern Tröster bitten, der in Ewigkeit nicht mehr gehen wird. Er nennt ihn Geist der Wahrheit, und den werden nur die Jünger empfangen können, nicht aber der Rest der Welt. Diesen Geist kennen die Jünger, weil er bei ihnen bleibt und in ihnen sein wird.

Dann aber sagt Jesus, dass er selbst kommen werde. Und wieder werden nur die Jünger ihn sehen können, die Welt hingegen nicht. Er lebt, und seine Jünger werden auch leben, verheißt Jesus. Und sie werden erkennen, dass Jesus im Vater ist und die Jünger in ihm und er in ihnen. Später sagt er, dass er und sein Vater kommen werden, um in jedem, der seine Gebote hält, Wohnung zu nehmen als Ausdruck der göttlichen Liebe.

Das klingt alles äußerst kompliziert und steht in ziemlichem Gegensatz zu der bildreichen Sprache der wahrlich begeisternden Pfingsterzählung aus der Apostelgeschichte, in der es braust und zerteilte Zungen wie von Feuer

erscheinen und die Jünger verzücken und verrücken und in fremden Sprachen predigen lassen von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Ich kenne kein Pfingstbild, auf dem das komplizierte Kommen und Bleiben und Wohnen von Geist und Jesus und Vater ausschließlich für einen Kreis vom Auserwählten und im klaren Gegensatz zur Welt dargestellt wären. Was und wie wollte man das auch darstellen?

Hat Jesu Rede in unserem Johannestext noch etwas mit „Rausgehen in die Welt“ zu tun, wovon doch Pfingsten handelt? Oder ist es eher die Vergewisserung für den verunsicherten Kreis der Jünger, dass Jesus auch nach seinem Weggang im Vater, im Geist und auch selbst gegenwärtig bleiben wird, aber so, dass die Jünger wie aus der Welt herausgerufen in einer gotterfüllten und gottgetränkten Blase leben?

Ist unser Text ein Aufruf zur Flucht vor der bösen Welt, in der wir Angst haben müssen? Befördert er vielleicht sogar abschottendes Sektierertum?

Gucken wir noch mal genau hin und hören, wie Jesus seine Rede beginnt: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ Liebe hat mit vertrauter Nähe zu tun, mit einem konkreten Gegenüber, dem ich mich innig verbunden fühle, dem ich gebe und von dem ich empfangen. Liebe hat auch mit „Verströmen“ zu tun, mit Weitergeben und Verschenken.

Der Evangelist Johannes schreibt schon früh in seinem Evangelium vom Motiv Gottes für die Menschwerdung seines Sohnes. Es ist seine Liebe zur Welt, die er geschaffen hat: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Gott will uns Menschen in seinem eingeborenen Sohn mit seiner Liebe berühren und erfüllen. Um nichts weniger als das geht es Jesus in seiner Rede. Gerade diese Liebe sucht unsere Erwidernng, damit sich für uns in alle Ewigkeit das Tor öffnet, hinter dem das ewige Leben beginnt – und zwar jetzt mitten in dieser Welt und nicht erst nach unserem Tod, damit unser Herz nicht mehr erschrecken muss und wir uns nicht mehr fürchten müssen. Und doch erschrickt unser Herz, und wir fürchten uns, wenn wir die Nachrichten aus aller Welt hören und den Zustand dieser Welt betrachten, all' das Beängstigende und Zerstörerische und schon Zerstörte. Kinder und Jugendliche – und nicht nur sie – haben Angst um ihre Zukunft, um die Zukunft unseres Planeten und ihres Lebens. Kinder und Jugendliche – und nicht nur sie – in vielen Ländern haben kaum eine Chance auf Zukunft, weil um sie herum alles zerbombt ist, weil es nichts zu essen und kein sauberes Wasser gibt, weil da niemand ist, der sie liebt, sich um sie kümmern könnte oder würde. Ist das nicht Grund genug, sich zu fürchten?

Jesus verheißt keine gotterfüllte Blase, die die Jünger vor dem Bösen in der Welt schützen soll, sondern er schenkt die Gewissheit der alles überwindenden Liebe Gottes mitten in dieser Welt mit all ihrem Grauen, dem Schmerz, dem Leid, den Kriegen und den vielen Tränen über so viel Ungerechtigkeit und Tod. Jesus verheißt Gottes Gegenwart mitten darin und das heißt doch, dass Gott nicht aufgibt, um seine geliebte Welt – nein, nicht zu kämpfen, sondern mit seiner Gegenwart als Vater, als Sohn und als Geist der Wahrheit zu werben.

Hört nicht auf, mich zu lieben und meine Gebote zu halten, sagt Jesus. Hört nicht auf damit, auch wenn die Welt um euch herum ganz lieblos scheint.

Wenn Jesus aus dieser Welt geht, so wird der Geist das Feuer der Liebe weiter am Brennen halten in alle Ewigkeit. Das sagt er seinen Jüngern zu – heute wieder uns. Pfingsten ist nichts Neues, sondern ist die Fortsetzung dessen, was seit der Schöpfung durch Gott in der Welt ist, aber durch uns Menschen und unsere Abkehr von Gott immer wieder verdeckt und zerstört wird. Pfingsten ist vielmehr die Möglichkeit, im Geist der Wahrheit zu sein und erkennbar zu bezeugen, dass Gott mit seiner Liebe gegenwärtig ist und das Böse und den Tod in Tod und Auferstehung seines Sohnes ein- für allemal und endgültig überwunden und besiegt hat.

Das sollen die Jünger damals, das sollen wir heute durch unser Leben bezeugen vor der Welt. Darum sagt Jesus: Haltet meine Gebote! Das Johannesevangelium ist äußerst zurückhaltend mit der Aufzählung von Geboten. Matthäus ist da viel deutlicher. In seinem Evangelium fordert Jesus seine Jünger auf, die andere Wange hinzuhalten, wenn sie auf die eine geschlagen werden, oder dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser zukommt. Im Johannesevangelium hingegen ist es eigentlich nur ein Gebot, das Jesus seinen Jüngern gibt. Am Gründonnerstag haben wir es als Evangeliumslesung gehört, und heute am Pfingstfest schließt sich der Kreis: „Ein neues Gebot gebe ich euch“, sagt Jesus, „dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Hierauf liegt der Akzent der ganzen Rede Jesu, und das hat mit Pfingsten zu tun. Gott wirkt in uns, aber er wirkt nicht ohne uns. Gottes Liebe, unsere Liebe zu ihm, dem Vater, dem Sohn und dem Geist, und unsere Liebe untereinander, alles ist untrennbar miteinander verbunden. Würde dieses Gebot von allen

Jüngerinnen und Jüngern Jesu Christi im Herzen nicht nur bewegt, sondern tatsächlich gehalten und radikal gelebt, würde es das Antlitz unserer Erde verändern, würde es die Gegenwart Gottes in seiner geliebten Welt so viel deutlicher aufstrahlen lassen.

Stattdessen bekämpfen sich auch Christen gegenseitig bis auf den heutigen Tag, suchen ihren Vorteil, machen sich eigene Gebote und Werte und verlieren darüber den Blick und – noch dramatischer – das Empfinden für die lebendige und liebende Gegenwart Gottes in unserer Welt, in unserem Leben, ja, in uns. Genau das nennt Johannes Gericht, nicht irgendwann am Jüngsten Tag, sondern an jedem Tag unseres Lebens und dieser Welt.

Als die bedeutenden evangelischen Theologen der Bekennenden Kirche Hans Christian Asmussen, Otto Dibelius und Martin Niemöller im Oktober 1945 das Stuttgarter Schuldbekenntnis verfassten, schrieben sie im Wissen um unseren pfingstlichen Text aus dem Johannesevangelium unter anderem: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Und sie schließen das Bekenntnis mit dem pfingstlichen Ruf: „So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: Veni, creator spiritus!“ – das heißt: Komm, Schöpfer Geist!

Solche erschütternde Erkenntnis ist die Antwort auf eine Frage, die sich diese Christen gestellt haben: Was haben wir unterlassen? Was hätten wir tun müssen? Genau das ist der Weg, den Jesus seinen Jüngern zwischen den Zeilen seiner Rede vorgibt. Es ist der Hinweis auf den kommenden Geist der Wahrheit, der auch uns immer wieder fragen und hinterfragen lassen will, was wir tun oder lassen, was wir reden oder denken. Er will, dass wir für uns den Weg der

Wahrheit, des Lichtes, der Herrlichkeit und der Liebe finden und ihn auch gehen und so in Gott bleiben und Gott in uns.

Das ist Pfingsten im Sinne des Johannesevangeliums. Der Geist ist nicht *der* Tröster, den Jesus verheißt, sondern *ein anderer* Tröster, denn auch Jesus war Tröster, solange er mit seinen Jüngern zusammen war – auch da war schon Pfingsten in seiner Gegenwart. Der andere Tröster hingegen, der Geist der Wahrheit, wirkt über die Zeit, in der Jesus tröstete und heilte, versöhnte und Zeichen der Liebe Gottes gab, hinaus. Und er wirkt nicht nur in Galiläa und Judäa, in Samarien und den Orten, in die Jesus gegangen ist, sondern er wirkt überall in der Welt und wirkt noch heute und wirkt in uns und will uns täglich dazu führen, zu fragen und zu hinterfragen, wie wir als Christen leben, ob wir die Gebote Jesu halten zu lieben, ob wir tatsächlich Zeugen für die Gegenwart Gottes hier in dieser Welt sind und für seine Wahrheit, ob wir Streit schlichten und Frieden suchen, ob wir mit unserem Leben ein Spiegel der Liebe Gottes zu dieser Welt und den Menschen sind.

In seinem Gespräch mit den Jüngern macht Jesus noch etwas deutlich: Das Leben der Christen nach dem Gebot der Liebe ist keine bloße Nachfolge, keine Imitation Jesu, sondern es ist mehr. Es ist Teilhabe an der Liebe, mit der Gott die Welt zuerst und immer schon geliebt hat. Es ist Teilhabe an ihm. So wird verständlich, was Jesus meint, wenn er sagt: „Wer mich liebt, wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Erinnern wir uns an das Weihnachtsevangelium vom Beginn des Johannesevangeliums: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Es geht um diese bleibende und innige Nähe und Gegenwart Gottes

in uns – jetzt. Im Geist der Wahrheit, der in uns ist, ist es erkennbar. Zeigen wir es der Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.